Separat-Abdruck aus der „Allgemeinen Wiener medizinischen Zeitung“ Nr. 42 u. ff.

Ueber

VARIOLA.

Von

Dr. WARSCHAUER in KRAKAU.

Vortrag, gehalten in der pädiatrischen Section der 53. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Danzig.

KRAKAU 1880.

Verlag des Verfassers. — Druck von R. Spies & Co. in Wien.

Während meiner langen praktisch-ärztlichen Laufbahn habe ich zu Krakau, allwo ich bis nun die Praxis ausübe, etwa vier Mal grössere Epidemien der Blattern zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Krakau scheint mir nicht besonders zur Blatternkrankheit inclinirt zu sein, und wäre es noch viel weniger, wenn die Kranken der umliegenden Dorfschaften nicht hieher kämen, um gegen ihre Krankheiten in den Spitälern Krakau's Heil zu suchen, dadurch werden denn verschiedene contagiöse Krankheiten verschleppt; durch die neue Verordnung des Landes-Auschusses aber wird nun wohl der Verschleppung infectiöser, fieberhafter Krankheiten gesteuert werden, nachdem von nun an die Spitäler nur an sporadische Krankheiten Leidende aufnehmen dürfen, alle anderen Krankheiten sind von nun an von der Aufnahme ausgeschlossen.

Aus der unten anzuführenden Zahl der Verstorbenen werden Sie Gelegenheit haben, die von mir ausgesprochene Ansicht bestätigt zu finden, und diese ist, dass unter der israelitischen Bevölkerung die Pocken viel seltener letal verlaufen, wiewohl andererseits sattsam bekannt ist, dass die Israeliten zu contagiösen Krankkeiten ganz besonders incliniren. Zur Erklärung des oberwähnten Factums muss ich beifügen, dass die Vorstadt Krakau's, Kasimir genannt, das ehemalige Ghetto der Juden, praevalirend von denselben bewohnt ist; es wohnen auch Christen daselbst, dieselben sind aber in der Minderheit, gehören der untersten gesellschaftlichen Schichte an, als da sind: arme Taglöhner, abgetakelte Handwerker, die sich dem Trunke ganz ergeben haben und auch anderen Leidenschaften fröhnen.

Unter diesen Verhältnissen wüthet die Variola, falls sie epidemisch auftritt, unter der christlichen Bevölkernng des Kasimir's, unter den Israeliten aber, die ihre Kinder vacciniren, tritt sie viel seltener auf, und auch der Verlauf ist ein minder intensiver.

Wenn man sich nun dieses Factum vor Augen hält, so müsse man mit Blindheit geschlagen sein, um nicht einzusehen, dass diese so auffällige Differenz nur der Impfung zuzuschreiben sei.

Wie bekannt, kommen die Israeliten den sanitären Anordnungen aufs Genaueste nach, denn die Juden sind, wie männiglich bekannt, um ihr körperliches Wohl sehr besorgt, und behandeln auch ihre Kranken mit wahrer Aufopferung und Hingebung, indem sie oft den letzten Sparpfennig hergeben, um ein Familienglied zu retten. Die jüdische Bevölkerung vaccinirt ihre Kinder, sie revaccinirt dieselben auf Empfehlung des Arztes während einer bevorstehenden Epidemie, und wird Alles ohne Murren vornehmen, um sich vor der Geissel zu schützen.

Ganz anders verhält sich die wohl an Zahl geringere Bevölkerung des Kasimir (denn nur von diesen ist jetzt die Rede) christlicher Religion: — in Armuth dahinsiechend, denken sie an ihre Nachkommen nicht, und obgleich sie von der localen Communal-Behörde aufgefordert werden, ihre Kinder unentgeltlich impfen zu lassen, so vernachlässigen sie es dennoch zu thun, so dass die Kinder derselben die ersten Reihen bilden, welche die Variola niedermähet!

Wenn ich mir erlaubt habe, in dieser hohen Versammlung über Variola zu sprechen, so war ich keineswegs gesonnen, die Variola, ihre Stadien, die einzelnen hervorragenden Symptome zu beschreiben, denn ich halte dies nach den classischen Beschreibungen des unsterblichen Forschers, des ersten Begründers der Epidemielogie als Wissenschaft, des grossen Sydenham und dessen Nachfolger, als da sind Boerhave, Van Swieten, Peter und Josef Frank, Hufeland, für ganz überflüssig.

Meine Absicht ist es nämlich, nur von den Complicationen der Variola zu sprechen, die ich selbst beobachtet habe und zwar vom Beginne der Krankheit angefangen. So ereignen sich bei Kindern:

Unter erhöhter Temperatur Convulsionen; entweder sind dieselben vorübergehend, oder sie endigen nach längerer Dauer mit dem Tode; je jünger das Kind, desto gefährlicher sind dieselben. Ist doch das kindliche Alter zu Convulsionen disponirt! Bei schon älteren Kindern hat man es meist mit hyperämischen Zuständen des Gehirns zu thun, die Krämpfe sind grösstentheils transitorisch und verschwinden gewöhnlich nach dem Erscheinen des Variola-Exanthems. Zuweilen bemerkt man schon während der Convulsionen einzelne Stippchen, was uns auch stets veranlasst, ja nicht heroisch einzugreifen, denn je mehr das Exanthem zum Vorschein kommt, desto schneller beruhigt sich der Sturm.

Zuweilen aber gibt es heftigere Cerebral-Erscheinungen, epileptiforme Anfälle, die unter Somnolenz letal verlaufen. Man weiss oft nicht, ob man es mit Variola zu thun habe, doch wenn man genau untersucht, so findet man einige, erst in der Entwicklung begriffene Stippchen an der Stirn, am Gesichte zerstreut. Sydenham spricht sich darüber — Capitel II. Variolae regulares annorum 1667/68 partis 69 — folgendermassen aus: In infantibus

praesertim, nonnunquam et paroxysmi epileptici: Qui si infantes dentitione jam perfunctos corripuerint suspicor ego ubique Variolas in procinctu stare, quae intra pauculas horas se exerentes Prognostico, ut plurimum fidem conciliant et authoritatem ita, ut si fore infans insultum epilepticum sub Vesperam, quod fiere solet, patiatur, Variolae sequente aurora in conspectum se dederint, et (quod saepe saepius observavi) quae Variolae infantes statim ab hujusmodi paroxysmi aggrediuntur, pustulas emittunt magnitudinis conspicuae, mites etiam sunt atque boni moris et rarissime confluunt).

Bei Erwachsenen kamen Kopfschmerz, Schwindel, Erbrechen, Magenschmerz und besonders ein heftiger Kreuzschmerz in diesem Stadium zum Vorschein; bei Kindern, die sich nicht gut verständlich machen können, wird oft der Kreuzschmerz nicht erwähnt.

Im Laufe dieser Epidemie wurde ich zu einer 30jährigen hysterischen Dame von ihrem Gemale recht zeitlich des Morgens geholt, weil dieselbe seit mehreren Tagen unwohl, und des Nachts heftige Schmerzen gelitten hat, weswegen der Gemal eine Entzündung des Uterus befürchtete, weil die Kranke schon einmal dieselbe überstanden hat.

Ich fand die Kranke sehr unruhig im Bette sich herumwerfend, über heftigen Schmerz im Kreuze, dem Hypochondrium und der Lendengegend klagend, die Schmerzen erstreckten sich bis auf die Crural- und Kniegegend, die Kranke hatte mässiges Fieber. Da die Pocken zu derselben Zeit herrschten, sprach ich die Ansicht aus, dass vielleicht dieselben im Anzuge wären, und wirklich traten noch an demselben Tage an 20 discret stehende Stippen auf, wobei allmälig der Lumbalschmerz aufgehört hat.

In einer der früheren Epidemien erkrankte ein 18jähriges Mädchen an Kopfschmerz, Fieber, heftigem Erbrechen und Kreuzschmerz. Dieselbe war geimpft. Aus den Erscheinungen schloss ich, dass Variola im Anzuge sei und diese war ungeachtet der Impfung eine confluirende. Am ersten Krankheitstage untersuchte ich den Harn chemisch, und fand eine bedeutende Menge Eiweiss, mit dem Auftreten des Variola-Exanthems verschwand sowohl der Kreuzschmerz, sowie auch das Eiweiss in dem Harne sich nicht mehr nachweisen liess.

Sydenham spricht sich über den Kreuzschmerz in folgender Weise aus: „Confluentes diem quartam vix praestolentur unquam sit tamen, licet oppido raro, ut ob atrocius aliquod symptoma ad quartum vel quintum iusque diem differatur eruptio; verbi gratia acutissimus dolor in regione lumborum paroxysmi nephritica a emulus nunc in latere qualis pleuriticos vexat, nunc in artubus ut in rheumatismo“.

Ausser den oben angeführten Erscheinungen habe ich während und nach der Eruption, namentlich bei Säuglingen, eine grosse Anzahl von Pusteln, besonders an der Schleimhaut des Mundes, Rachens,

des Gaumens gesehen; die Pusteln an den genannten Schleimhäuten sind nicht ähnlich den Pusteln an der äussern Haut, sie werden schnell macerirt, sind viel kleiner als die Variolapusteln der äussern Haut, sind grau-weiss, fallen auch schnell zusammen, platzen auch und bilden oberflächliche Ulcerationen, die (nebenbei gesagt) manchmal für Diphtherie angesehen werden; dann werden sie auch recht wacker cauterisirt und zwar mehrere Male des Tages, so geschieht es denn nicht selten, dass eine Diphtheria geheilt worden, die nie existirt hatte!

Die Pusteln, falls sie zahlreich in der Mundhöhle auftreten, erschweren das Saugen sehr bedeutend und sind ein sehr unangenehmes Ereigniss, welches oft das Leben der Kleinen gefährdet.

Auch bei Erwachsenen zeigen sich, namentlich bei confluirenden Pocken, dieselben in der Mundhöhle sehr zahlreich, zuweilen werden dabei auch die nahegelegenen Speicheldrüsen in Mitleidenschaft gezogen, es kommt zu einem bedeutenden Speichelflusse. Ich habe in der heurigen Epidemie bei einer circa 40jährigen, in der Jugend geimpften Dame, die an confluirenden Pocken krank war und auch, wenigstens in den letzten Tagen, an Nephritis parenchymatosa acuta litt und starb, eine sehr reichliche Salivation beobachtet, wie sie S y d e n h a m beschreibt: (l. c. 100 p.) „Sunt vero et alia symptomata duo, quae Variolis confluentibus accidunt, nec minoris momenti quam vel pustulae ipsae, vel tumor vel aliud quodlibet e praedictis, s a l i v a t i o nempe in adultis, atque in infantibus diarrhoea. Hoc prius ita perpetuum se comitem adjungit, ut u n i c u m tantum viderim Variolis confluentibus laborantem nulli superveniente s a l i v a t i o n e.“

Aus dem Ausspruche des Altmeisters S y d e n h a m erhellet, dass z u s e i n e r Z e i t der Verlauf der Variola ein anderer gewesen zu sein scheint, als er gegenwärtig ist, er behauptet nämlich, kaum einen einzigen Fall von confluirender Variola „ohne Speichelfluss“ gesehen zu haben?!!

Nachdem ich nur e i n e n hier einschlägigen F a l l in dieser Epidemie gesehen, so befragte ich auch viele der Herren Collegen, namentlich die Spitals-Aerzte, erliess ferner in unserer medizinischen Zeitschrift („Przeglad lekarski“) einen offenen Brief, in welchem ich die Collegen Galiziens ersuchte, mir über die Salivation bei Variola Etwas zu berichten, schliesslich wendete ich mich brieflich an mehrere mir bekannte Bezirksärzte, aber keiner wusste mir etwas darüber zu sagen, und doch ist der Speichelfluss bei S y d e n h a m eines der wichtigsten Symptome der confluirenden Pocken. Ich habe die Werke der Aerzte, die nach S y d e n h a m über Pocken geschrieben, gelesen und wieder gelesen, sie führen alle den Speichelfluss an, behandeln ihn aber nicht ausführlich, so dass ich beinahe geneigt bin zu glauben, dass sie derlei Fälle aus eigener Be-

obachtung nicht gekannt haben, sondern dass Einer den Anderen (wie es zu geschehen pflegt) ganz einfach abgeschrieben habe.

Das was Sydenham weiter über die Salivation berichtet, würde doch Keinem derselben entgangen sein und es würde sich Jeder von Ihnen geäussert haben, falls er derlei Fälle beobachtet haben würde!

„Dicta Salivatio nonnunquam sub primum eruptionis tempus se prodit, nonnunquam non nisi postridie, biduove praeterlapso. Materia primo tenuis excernitur ac facile ad tempus aliquod rejicitur aegro interim multa linte a eademque nocte conspurcante. Neque sane multum cedit Ptyalismus hic alteri illi, qui ope Mercurii excitatur nisi quod non ita male oleat. Die autem fere undecimo, saliva viscidior jam facta, aegerrime excreatur siticulosus est aeger, tussit subinde intes bibendum et potus per nares revertitur, atque ab hoc die cessat ut plurimum salivatio, licet aliquando (rarius tamen id accidit) ubi per diem unum alterumve omnino cessaverit tandem post liminio recrudescat. Dicto autem die (undecimo scilicet) tumor faciei una cum salivatione imminui incipit, at tunc primum ejus loco manus intumescere solent aut debent.“

Ich erinnere mich noch eines Falles, den ich vor circa neunzehn Jahren an einem 13jährigen Mädchen, welches an Variola modificata gelitten — beobachtet habe. Dieselbe hatte einen mässigen Ptyalismus ohne Parotitis, obgleich nicht viel Variola-Pusteln in der Mundhöhle zugegen waren. Es fiel mir auch damals der Ptyalismus auf, und ein zweiter viel älterer und erfahrener College wusste sich denselben auch nicht zu deuten. Der Fall verlief übrigens sehr gelinde und der Ptyalismus ging wie er gekommen.

Ich kann demzufolge nur annehmen, dass die epidemischen Krankheiten durch verschiedene Symptome, an verschiedenen Orten, zu verschiedenen Zeiten sich auszeichnen, und dass der Ausspruch Baglivi's noch immer seine Richtigkeit hat. „Scribo in terra Romana“, oder „sic Romae est.“

Ausser diesen oben angeführten Complicationen kommen im Floritions-Stadium der Variola, die Laryngitis, Tracheitis, Bronchitis und Pneumonie vor, die letztere gewöhnlich einseitig, seltener an beiden Seiten, zuweilen erst im Exsiccations-Stadium und endigt sehr häufig mit dem Tode.

Variola haemorrhagica ereignet sich zum Glücke viel seltener als die übrigen Formen; doch habe ich in jeder Epidemie einen, auch zwei Fälle gesehen, die aber jedes Mal in kurzer Zeit zu Grunde gingen. Noch nie habe ich von einer Genesung der haemorrhagischen Variola gehört, gewöhnlich kamen sehr bald Blutungen der Nase, des Darmes, der Harnblase. Sydenham äussert sich über dieselben wie folgt: Eadem hac sanguinis contemporatione maculae purpureae vidi sublatas, sed neque hac neque alia methodo

quacunque vel mictum sanguinis vel violentam ejusdem e pulmonibus eruptionem adhuc sufflaminare potui utraque vero haemorrhagia haec, quatenus mihi hactenus observare licuit in dubio mortem pronunciat.

Im Beginne der Variola confluens, namentlich bei hoher Temperatur 40—41° C., ist Albumen im Harne, später zuweilen kommt es zur Nephritis parenchymatosa acuta, von welcher ich einige Fälle gesehen habe. Complication mit Dysenterie wurde bei einem siebenmonatlichen, früher mit Erfofg vaccinirtem Säuglinge beobachtet, welcher an Variola modificata litt; — im Stadium exsiccationis erlag derselbe beiden Leiden. Die Variola-Pusteln entstehen und entwickeln sich während des Verlaufes der Variola an den Rändern der Augenlider, wie auch an der Conjunctiva bulbi und am Limbus der Bindehaut des Augapfels, sie geben Anlass zur Verkürzung und Einwärtsrollung des Augenlides (Entropium), am Bulbus oculi aber zur Keratitis pustulosa, zur Ulceration, Perforation der Cornea, zum Prolapsus iridis, humoris aquei vitrei und zur Phthise des Bulbus. In den früheren Epidemien habe ich häufiger diese traurigen Nachwehen der Variola gesehen, aber auch in dieser Epidemie haben Collegen den Verlust eines, oder auch beider Augen an Kranken zu registriren gehabt.

College Dr. Buszek, Stadtphysikus in Krakau, theilte mir mit dass er ein siebenmonatliches Kind mit Erfolg vaccinirt habe, und zwar in einer Familie, in welcher ein Kranker an Variola confluens sich befunden. Das vaccinirte Kind erkrankte ebenfalls an Variola, acht Tage nach der Vaccination, und starb im stadio exsiccationis.

Ein anderes fünfmonatliches Kind wurde auch mit Erfolg vaccinirt, bekam acht Tage nach der Vaccination Variola confluens, von welcher es jedoch genas.

Behandlung. Wiewohl wir in der Wissenschaft seit Sydenham's Zeit weit, sehr weit fortgeschritten sind, so sind wir doch in der Behandlung nicht glücklicher geworden und wenn auch die Behandlung eine einfachere, vielleicht auch rationellere geworden, so führt sie doch keine günstigen Resultate herbei.

Die Behandlung wird stets eine symptomatische sein, so lange wir die Krankheit mit specifischen Mitteln zu bekämpfen ausser Stand sein werden. Im Beginne der Variola ist häufig Stuhlverstopfung vorhanden, weswegen die Aerzte fast schablonenmässig Solventia namentlich Oleum ricini bis zur erwirkten Stuhlentleerung zu verabreichen pflegen; im weiteren Verlaufe sind wohl hie und da Diarrhoen zu bemerken, aber ich wenigstens habe die von Sydenham angegebene Constanz derselben nicht gesehen; ja derselbe behauptet sogar, dass wohl der Speichelfluss bei Erwachsenen, wie auch Diarrhoe bei Kindern kritischer Natur sei, folglich nicht bekämpt werden soll! Er sagt hierüber folgendes: „Proximo loco

cum in Variolis confluentibus haud minus certo infantes Diarrhoea comitetur quam adultos ptyalismus, natura ut supra ostendimus alterutram harum evacuationum materiae morbificae eliminandae ubique constituente, ut nec hic ptyalismus, ita neque istic diarrhoeae fraemum injicio, cum utrumque ex aequo sit absurdum. Male locata interim imprudentium aliquot muliercularum opera in sistenda hujus modi diarrhoea multa infantium millio letho dedit, dum falso secum reputant, diarrhoeam par in hac Variolarum specie, atque in distincta discrimen apportare, nesciae scilicet, illic tantum officere diarrhoeam, ubi per pustnlas sit evacuatio, hic vero naturae opus illam esse morbo effugium quaerentis".

Die arabischen Aerzte als Humoralpathologen huldigten solchen Ansichten; sie behaupteten nämlich, dass die Neugeborenen eine Dyscrasie mit auf die Welt bringen, welche durch das während der Schwangerschaft zurückgehaltene menstruelle Blut im Organismus der Mutter ensteht und sich als Variola kund gibt, welche mithin Jedermann ein Mal im Leben durchmachen muss. Durch die Variola wird das Blut gereinigt, es wirkt demnach die Variola depurativ auf den menschlichen Organismus, daher hielten auch die Alten die Secretionen für vortheilhaft, nützlich, ja sogar für kritisch, indem durch dieselben der menschliche Körper gereinigt werde.

Sydenham beschreibt bei Variola eine kritische Diarrhoe der Kinder, die nach seiner Ansicht nicht gehemmt werden darf.

Weder ich noch andere Aerzte, die ich darüber befragt habe, haben eine solche kritisch sein sollende Diarrhoe beobachtet, wie auch im Allgemeinen die Diarrhoe bei Variola nicht häufig vorzukommen pflegt; eher hat man es bei dieser mit Stuhlverstopfung zu thun.

Von einer radicalen specifischen Behandlung der Variola kann für jetzt keine Rede sein; es kann daher nur das symptomatische Heilverfahren eingeleitet werden, und zwar setzt man gegen die Hyperaemie des Gehirnes und dessen Häute einige Blutegel an die Schläfen oder an die Gegend des Brustwarzenfortsatzes, und falls das Exanthem noch nicht auf der Haut zu bemerken wäre, Sinapismen an verschiedenen Körperstellen; hierzu eignen sich am besten die chartae Rigolloti, die in wenigen Minuten die Haut röthen. Auch Eisumschläge auf den Kopf oder im Falle einer Stuhlretention ein Purgans: hydromel infantum, infus. sennae compositum oder oleum ricini. Bei erhöhter Temperatur, die 40—40 5^0 selten übersteigt, Chinin, acid. salicylicum; bei andauerndem Erbrechen werden die oben erwähnten Medikamente per anum applicirt, und zwar in doppelter Dosis, die sich entwickelnden Local-Erscheinungen des Gehirns und dessen Häute werden im Beginn antiphlogistisch zu behandeln sein; die Excitantia kommen oft zu spät und leisten entweder wenig oder auch nichts!

Die Complication von Seiten der Respirationsorgane erheischt Emulgentia, Oleosa — und locale, kalte, erregende oder auch warme Waschungen und Fomente.

Bei Unruhe, Schlaflosigkeit, Diarrhoe wird Laudanum, dessen Lobredner schon Sydenham gewesen ist, gegeben; derselbe empfiehlt den Syrupus diacodii bei Kindern bis zu 20 Grammes jeden Abend zu reichen, oder aber das nach ihm genannte Laudanum liquidum bei Kindern bis zu fünf Tropfen, bei Erwachsenen zu 17—20 Tropfen pro dosi, zu nehmen. Dass bei febrilen exanthematischen Krankheiten eine kühle Temperatur anzurathen sei, dies wurde schon von Sydenham gelehrt, welcher namentlich die diaphoretische Methode verdammt; auch empfiehlt derselbe, dass der Kranke die ersten Tage der Krankheit womöglich ausser dem Bette zubringe, dass man ihn nicht mit vielen Bettdecken belege und einhülle. Einige seiner Worte mögen dies andeuten: „Curationen quod attinet, jam a multis annis miratus sum, indicationes plane contrarias, quas hic mihi morbus subinnuere videtur. Hinc enim luce clarius fuit a calidiori regimine, symptomata, quae a nimia inflammatione pendent statim produci febrem, scilicet phrenesin, maculas purpureas et similia, quibus hic morbus prae caeteris quibusque est obnoxius.“

In neuester Zeit hat Sanitätsrath Dr. Kaczorowski in Posen bei pyrethischen Dyscrasien die kalte Luft als Heilmittel vorgeschlagen und seine Erfahrungen hierüber mitgetheilt. Die Kranken werden je nach individueller Empfindlichkeit nur mit leinerner oder wollener Decke versehen, Kopf und Brust möglichst frei, nur die Füsse mit besonderer Wolldecke eingehüllt. Bei kritischen Schweissen in der Defervescenz etwas wärmere Bedeckung; nachher Zimmertemperatur von nicht über 10⁰ R., in der Reconvalescenz 14—15⁰ R. Bei allen fieberhaften Krankheiten ist dies Verfahren anzuwenden, so bei Pneumonien, besonders aber bei Typhus, Variola und Scarlatina. Es wäre sehr erwünscht, wenn weitere Untersuchungen in dieser Richtung gemacht würden.

Bei Verfall der Kräfte wendet Sydenham ebenso wie die Neueren excitirende Mittel an. So z. B. erwähnt er die Anwendung des Weines im Aufsatze, betitelt: Variolae anomalae anni 1674—1675: Ultimis diebus, vel si langueret aeger, vel aegrotaret stomacho vini canarini cochlearia tria quatuove indulsi (bei Erwachsenen, bei Kindern aber in kleineren Gaben).

An einem anderen Orte sagt er: Determinante morbo cum halituum a materia jam in pus conversa prodeuntium eruptio liberior a pustulis tandem crustosis ac duriusculi impediatur, abve non erit vini canarini semicocti cochl. 5 vel 6 vel aliud medicamentum cardiacum temperamentum exhibere, ne scilicet habitus illi in sanguinis massam post liminio revertantur.

Es sei mir gegönnt, eine Stelle aus den Werken des grossen Denkers anzuführen, die ganz auf unsere Zustände passt: Ex dictis (ut obiter attingam) facile erit vulgare illud problema solvere, quia fit scilicet: ut perpauci adeo e plebe hoc morbo pereant si ad eos comparentur, qui inter divites eodem trucidantur, quod quidem vix ad aliam causam potest referri quam quod ob rem domi angustiorem et agreste vivendi genus, vix illis fiat copia sibi nocendi regimine magis accurato ac delicatiori. Quin imo et plures intes vulgus jugulavit hic morbus ex quo Mitkridätis Diascorrdii, Deucti C. C. etc. usum didicere quam in saeculis indoctioribus quidem at magis sapientibus cum in singulis ferme aedibus reperdatus stolida a iqua ac sciola muliercula quae in hominum perniciem quam non dedicit artem exerceat.

Seit langer Zeit war es das Bestreben der Aerzte, die Eiterung der Variolapusteln, namentlich am Gesichte, hintanzuhalten. Vieles wurde seit jeher versucht, Sydenham spricht darüber Folgendes: „Facies ne cicatricibus dedurpetur nihilquicquam melior, cum olea linimenta id tantum agunt quo tardius evanescant albi isti furfures quibus se invicem pellentibus excipientibus que, postquam aeger jam lecto suo vexit ac mediocriter valet, paulatim succedunt foedae illae cicatrices sed ob his non valde metuendum est aegro, ubi ob regimen moderatios pustulae minus exacerbatae nullam quantitatem causticam contraxere."

Ich habe zu verschiedenen Zeiten zur Hintanhaltung der Eiterung der Variolapusteln Tra Jodi, auch Liq. ferri sequichlorati oder auch beide zugleich am Gesichte mit Erfolg angewendet.

In letzter Zeit habe ich die Methode des Herrn Dr. Hübner aus Zielenzig in Anwendung gebracht und glaube dieselbe bestens empfehlen zu können; allerdings kann ich die Methode des Herrn Dr. Hübner nicht in dem Umfange bestätigen, wie er sie in seinen Vorträgen in der Naturforscher-Versammlung zu Cassel im Jahre 1878 und in seinen Schriften angegeben hatte. Ich halte die Fomente aus Wasser und Essig, wie auch die Fomente mit verdünnten Mineralsäuren, recht zeitlich angewendet, (also schon beim ersten Erscheinen der Stippchen an der Stirn, im Gesichte u. s. w.) für ein entsprechendes nützliches Mittel, die Eiterung der Variolapusteln zu beschränken und diese Eigenschaft, die ich für sehr wichtig anerkenne, habe ich in mehreren Fällen zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Ich habe auch den Herrn Prof. Dr. Jakubowski, Director des St. Ludwig Kinder-Spitals in Krakau, veranlasst, die Methode des Herrn Dr. W. Hübner an der Kinderklinik zu versuchen und derselbe theilte mir vor einiger Zeit mit, dass die oberwähnten Fomente zur Heilung der Variola empfohlen zu werden verdienen, indem sie die Entwicklung des Variola-Exanthems beschränken, so

zwar, dass dasselbe ein viel geringeres Volumen als sonst einzunehmen pflegt, dass das Exanthem förmlich zusammenschrumpft, dass aber die obenerwähnten Umschläge keinen Einfluss auf die Krankheit selbst noch auf deren Verlauf ausüben.

In dieser Richtung dürften Versuche im grossen Massstabe an Heilanstalten zu machen sein, um sich zu überzeugen, in wie weit die Fomente die Eiterung hintanhalten können.

Zur Therapie der Variola erlaube ich mir nur noch nachzutragen, dass in neuester Zeit das Xylot von vielen Seiten warm empfohlen worden ist, dass es sich aber sehr bald herausstellte, dass es kein Specificum gegen Variola sei.

Dasselbe wird zwar von den Kindern in der Mischung mit Wein gern genommen; es will mir aber scheinen, dass dieselben den Wein ohne Xylot noch lieber zu sich nehmen würden. Die Eigenschaft, welche dem Xylot zugeschrieben wurde, das in den Pusteln enthaltene Liquidum zu coaguliren, hat sich nicht bestätigt.

Die Saracenia und die aus derselben präparirte Tinctur hat auch nicht den mindesten Erfolg aufzuweisen gehabt.

Nach den Aufzeichnungen des sanitär-statistischen Bureau des Krakauer Magistrates, die mir mein verehrter College Herr Dr. Johann Buszek, Stadtphysikus daselbst, mitzutheilen die Güte hatte, sind an Variola seit Feber 1879 bis Ende Juni 1880 in Krakau verstorben:

	Geschlecht männ.	Geschlecht weib.
Februar	1	2
Juni	1	—
Juli	1	—
August	—	3
September	10	5
October	6	9
November	16	13
December	17	16
Jänner	19	16
Februar	10	11
März	8	7
April	8	2
Mai	3	2
Juni	7	3
Summa	107	89

Dem Alter nach:

ein Monat alt	5
zwei „ „	1
drei „ „	2
über ein Viertel Jahr alt	8

Ein halbes Jahr alt	15
Drei Viertel Jahre alt	13
Ein Jahr alt	14
Ueber ein Jahr alt	57
Zwei Jahre alt	46
Drei „ „	20
Vier „ „	18
Fünf „ „	13
Von 5—10 Jahren	21
„ 10—15 „	6
„ 15—25 „	8
„ 25—30 „	3
31 Jahre alt	1
42 „ „	1
52 „ „	1
54 „ „	1

Nicht Geimpfte starben 159=81, 12%.
Geimpfte starben 9=4, 59%
Unbestimmt ob geimpft oder nicht 28=14, 28%

Was die Fälle betrifft, von denen es ungewiss, ob sie geimpft waren oder nicht, so ist es gescheiter, sie als ungeimpft zu betrachen, denn es würde jedenfalls auffallen, dass ein Geimpfter von Variola befallen, ein Opfer derselben geworden wäre, die Verwandten oder die Umgebung des Kranken, würde in solchen Fällen gewiss diesen Umstand dem Arzte mitgetheilt haben, es sind demnach mehr Ungeimpfte gestorben:

187 oder 95·4%
Geimpfte 9 oder 4·59%

Ueber die Variola Epidemie, welche in Krakau im Jahre 1877 und 1878 geherrscht hat, theilt Dr. Buszek in einem Artikel „zur Statistik der Sterblichkeit vorzüglich bei Infections-Krankheiten und ihre wichtigsten Ursachen“ in dem Organe „für öffentliche und praktische Medizin Nr. I, II, III, 1880 Krakau“ folgende Data mit:

Es starben im Juni	95	Personen
„ „ „ Mai	94	„
„ „ „ Juli	84	„
„ „ „ August	82	„
„ „ „ Januar	81	„
„ „ „ December	61	„
„ „ „ April	60	„
„ „ „ März	54	„
„ „ „ November	52	„
„ „ „ September	49	„
„ „ „ Februar	49	„
„ „ „ October	36	„

Die heftigste Variola-Epidemie herrschte in Krakau im Jahre 1872, es starben 14%; im Jahre 1877 starben 8·11%, es starben also 54·7 und 32·7 auf zehntausend Einwohner, der Religion nach starben in Krakau im Jahre 1877 und 1878:

Christen. 152
Juden 54

Bis zu fünf Jahren Christen 121, Juden 21.

Auf 100 starben Christen 11·5%
" " " Juden 8·5%

Folglich starben um 3% weniger Juden; nachdem alle Verstorbenen nicht geimpft waren, muss man daraus folgern, dass die Juden mehr um ihre Gesundheit besorgt sind und ihre Kinder eher vacciniren lassen als die christliche Bevölkerung.

Nach den Stadttheilen starben:
im ersten Bezirke 31, im zweiten Bezirke 51, im dritten Bezirke 82.

Im dritten Bezirke wohnen prävalirend Juden, aber auch viele arme christliche Familien, die sich um die Impfung ihrer Kinder nicht viel kümmern, daher erklärt sich die grosse Sterblichkeit unter denselben.

Schliesslich erlaube mir noch Einiges über die Methode des Dr. W. Hübner in Betreff der Pockentherapie zu erwähnen.

Nach dessen Ansicht sollen die Pocken eine locale Organerkrankung sein in specie eine Hauterkrankung; dagegen spricht schon der anatomische Befund, wie auch der klinische Verlauf!

2. Es beruhen die Pocken auf dem Verluste der Fähigkeit seitens des Coriums, eine Epidermis zu produciren.

3. Da die Herstellung dieser Fähigkeit (Regeneration der Epidermis) einen wohlthätigen Einfluss auf das Befinden des Organismus ausüben soll, so ist auch consequenter Weise dies nach Hübner die Aufgabe der Therapie und darin gipfeln die Hübner'schen Bestrebungen.

Hübner imputirt der neueren Therapie, dass es den Aerzten nur darum zu thun sei, den Ausschlag womöglich hervorzurufen, dessen Ausbruch zu fördern. Das ist eine verkehrte Ansicht. Niemand von den Aerzten des 19. Jahrhunderts denkt daran; schon Sydenham hat seiner Zeit die diaphoretische Methode, welche in den Köpfen mancher Aerzte spuckte, auf die eingehendste Weise getadelt und verdammt.

„Tandem vero eliminatio per diaphoresin haeret in particulis istis, quae ad pustularum elevationem atque intumescentiam faciei debuerant aut facere; die octavo, quae turgescere et per interstitia pustulis interjecta inflammari debuerant, facies flaccida e contra reperitur et albescunt interstitia, licet interim rubescunt pustulae atque eleventur, etiam post aegri mortem. Qui ad hunc usque diem nullo negotio manaverat sudor jam subito

suaque sponte evanescit, neque remediis ullis cardiacis vel etiam calidissimis revocari potest.

An einer anderen Stelle sagt er: Ut opinor ostensum est, imprimis periculosum esse, si aeger praesenti febre ut pustulis vixdum apparentibus in ipso secretionis tempore nimium calefiat, ita etiam nom minori periculo plena res est, si idem quovis morbi tempore fiat atque illo praesertim quod ad expulsionis initium vergit crudis adhunc existentibus pustulis".

Sollte es auch nach der Methode von Hübner gelingen, die Eiterung hintanzuhalten, so besitzen wir dennoch keine specifische Therapie für die Pocken, denn obzwar eine ziemliche Anzahl von Pocken-Kranken an Eiterfieber (Pyaemie) zu Grunde geht, so gibt es dennoch viel zahlreiche andere Ursachen des Todes im Allgemeinen bei den Pocken, gegen die anzukämpfen, Aufgabe einer specifischen Therapie sein sollte, denn das Verhindern der Eiterung kann unmöglich Pockentherapie genannt werden.

Wenn es gelingen sollte, die Eiterung bei Variola wirklich zu bekämpfen, so wäre dadurch eine der schönsten Errungenschaften gewonnen; der Heilbarkeit der Pockenkrankheit sind wir aber kaum einen Schritt näher gerückt.

Ich habe daher, ungeachtet ich die Theorie des Herrn Dr. Hübner nicht acceptirt habe, die Umschläge von Essig und Wasser angewendet, und zwar in der Voraussetzung, dass sie wohl die Entwicklung der Variolapusteln hemmen könnten, worin ich mich zum Theile nicht getäuscht habe, aber auch dies halte ich für einen grossen nicht zu verachtenden Gewinn.

Diese Methode wäre in grösseren Krankenhäusern und bei Massenerkrankungen durchzuführen, und wenn man durch deren Anwendung nur der Verunstaltung des Gesichtes vorbeugen könnte, so wäre der Gewinn ein imposanter.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

In den letzten Tagen des Monates August habe ich im pathologisch-anatomischen Institute in Krakau zwei Sectionen beigewohnt, die Dr. Pisek, Assistent des obenerwähnten Institutes, vorgenommen hat.

Bei einem 5 Jahre alten Mädchen lautet der Befund: Variola vera, partim haemorrhagica, in stadio floritionis, laryngo-, pharyngotracheitis croupo-diphtherica, subsequa pneumonia, lobulari bilaterali, bronchitide diffusa, Nephritis parenchymatosa acuta praecipue dextra.

Bei einem 7 Jahre alten Mädchen: Variola haemorrhagica, laryngitis crouposa, subsequente bronchitide diffusa, emphysemate insigni vesiculari (et interstitiali dextra). Tumor lienis chronicus, Degeneratio adiposa hepatis et renum.